

»Kabale und Liebe« im Reich der Springmäuse

»Westfälische Mausefalle« mit Kishons »Schwarz auf Weiß« im Bürgerzentrum

Minden. Was Metropolen wie Hamburg ihr »Cats« ist, ist der Mindener Heimat ihre »Westfälische Mausefalle«. Im Bürgerzentrum trafen am Wochenende die weiße Mäusefamilie des Kasimir Käsehoch und die Angehörigen des grauen Mäuserichs Soundso Springinsfeld aufeinander. Nicht nur ihre Fellfarben sind von unterschiedlicher Güte. Auch Religion und fremde Gewohnheiten führen zu

Streit ohne Unterlaß. Ephraim Kishon blieb auch in diesem satirischen Märchenspiel »Schwarz auf Weiß« seiner Eigenart treu, ernste Themen auf eine leichtfüßige Weise zu vermitteln. Erkennbar geht es ihm um Rassendiskriminierung, und so steht die Mäusewelt immer auch für die Wirklichkeit in menschlichen Gesellschaften. Nicht selten denkt man beispielsweise an Südafrika.

Die unvermeidliche Liebesgeschichte, sie durfte auch hier nicht fehlen, doch diente sie dem Dramatiker dazu, die verfeindeten Parteien zumindest versuchsweise zueinander zu führen. Die höhere Tochter Knuspi (Sarah Stahlhut) liebt den jungen Schneeweiß Springinsfeld, einen »Grauen« aus dem Parterre; ihn spielte mit liebenswerter Natürlichkeit Markus Klöpfer. Ihr

Vater Kasimir Käsehoch (Alexander Heidenreich) versucht, liberal und tolerant zu sein – aber ohne dauerhaften Erfolg.

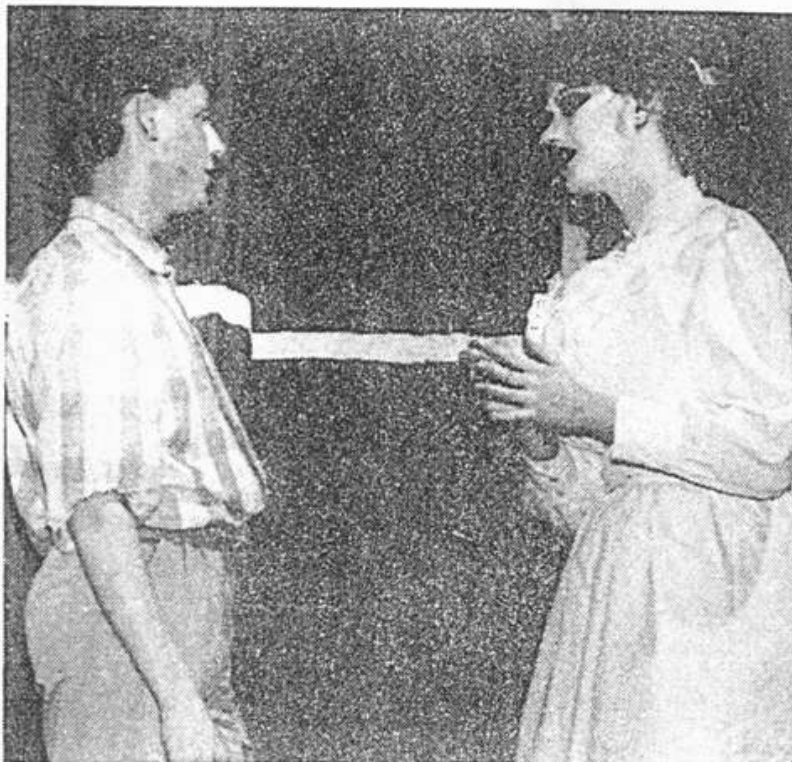
Vom Gedanken der Sozialpartnerschaft gänzlich unangekränkt zeigen sich Käsehochs pikiert-afektierte Frau Kalophonia (Diana Klöppner) und seine beiden standsbewußten Söhne Kalawas und Kuki. Letzterer ist in Figurenzeich-

nung und Darstellung ein Sympathieträger. Gespielt von Leif Hendrik Lange, will er sich am Ende versöhnen mit seinem zukünftigen Schwager. Am Anfang hatte er gleich aus dem Mäuseloch hinausfliegen sollen.

Aber die Hochzeitsfeier scheitert. Auch Familie Springinsfeld ist gekommen, und schon gibt es neue Anlässe für harschen Streit. Verschiedener Meinung ist man sowohl übers Musikprogramm wie übers Festessen. Der von Ernst Adolf Stahlhut gespielte graue Vater, Malocher in den »Käsegruben«, bevorzugt was Handfestes, Käse mit Zwiebeln, während die anspruchsvollen Käsehochs ihre Lieblingsspeise mit Zucker verfeinern. Im Tumult endet diese Mäuseversion von »Kabale und Liebe«. Doch anders als Schiller kommt Kishon ohne Menschenopfer aus. Ein mäuse- und menschenfreundlicher Schluß, wenn auch ohne Versöhnung.

Zwischen 12 und 23 Jahre alt waren die Darsteller dieser Kishon-Inszenierung, Schüler, die sich unter der Spielleitung von Ernst Adolf Stahlhut und Stephanie Peter vor anderthalb Jahren zusammenfanden. Nach Vorlage und Spielart war es ein volkstümliches eher noch kindgerechtes Theater das sein Idealpublikum wohl eher zu früherer Tageszeit und an anderen Orten, z.B. in Schulen, finden könnte. Wie zu hören ist, wird das engagierte Amateurensemble am 27. Februar im Gymnasium vor Stolzenau zu sehen sein.

Ute Dreyer



Volkstümliches und kindgerechtes Theater: »Schwarz auf Weiß« im Buz. Foto: Dreyer